



LeSensWert

Pfarreiengemein-
schaft Biberbach

Das Gewissen oder: Wissen, wo es lang geht

Wissen ist Macht. Und tatsächlich scheint es in unserer Zeit darum zu gehen, möglichst viel zu wissen. Das Wissen ist gewachsen. Aber mit dem Wissen wächst auch die Verantwortung. Je mehr der Mensch weiß, je mehr wir Menschen können, desto dringlicher wird die Frage: Was dürfen wir eigentlich - und was dürfen wir nicht. Damit kommt Verantwortung ins Spiel. Und die Verantwortung des Menschen wächst - wie gesagt- mit seinem Wissen und Können. Hier wird deutlich, dass Wissen immer dann gefährlich werden kann, wenn nicht auch ein Gewissen mit bedacht wird, das der Verantwortung des Menschen Rechnung trägt. Ein Gewissen ist ein tieferes Wissen um das Wissen, verantwortungsbewusster Ausdruck eines tieferen inneren Verstehens.

Wie viel Gewissen braucht unsere Zeit? Oder ist das Wort Gewissen nicht schon längst aus der Mode gekommen? Wer kann damit denn noch was anfangen? Brauchen wir überhaupt so etwas wie ein Gewissen?

Das, was den Menschen scheinbar einschränkt und bindet, das Gewissen, hat einen einfachen Grund: die Freiheit. Beginnen wir also am besten mit der Freiheit, wenn wir auf das Gewissen des Menschen zu sprechen kommen wollen. Romano Guardini hat einmal festgestellt: vom Gewissen des Menschen zu sprechen, heißt zugleich, von der Freiheit des Menschen zu sprechen. „Die Möglichkeit zu irren ist dem Menschen wesentlich, weil er frei ist.“

Nur wer frei ist, kann sich auch frei entscheiden. Ja, oft muss man sich entscheiden.

Wer sich aber entscheidet, der hat immer auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass er sich nicht richtig entscheidet.

Menschen machen Fehler, weil sie Freiheit verantworten müssen, der sie nicht unbedingt gewachsen sind. Der Mensch ist eben keine Maschine, die nach einem festen Betriebsplan funktioniert; der Mensch lebt und handelt auch nicht rein instinktgeleitet wie ein Tier. Nein, der Mensch sieht sich selbst seiner Freiheit gegenüber, die ihm mitgegeben ist und aufgegeben bleibt.

Gerade in dieser Freiheit liegt aber die unaufgebbare Würde des Menschen. Auch darum meint Robert Spaemann: „*Vom Gewissen reden heißt, von der Würde des Menschen reden.*“ Den Sklaven wurde gerade darum keine Würde zugerechnet, weil sie unfrei waren. Vor diesem Hintergrund haben die Menschen Jesus sofort verstanden und das unglaublich Befreiende seiner Botschaft: „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was der Herr tut; vielmehr habe ich euch Freunde genannt!*“ (Joh 15,15) Der Mensch ist von Jesus Christus berufen „*zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes*“ (Röm 8,21).

Die Freiheit ist Ausdruck der Gottebenbildlichkeit des Menschen. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass der Mensch sein Leben und die Welt kreativ gestalten und den Schöpfungsauftrag Gottes wahrnehmen kann - Schöpfung entfalten. Die Freiheit ist schließlich und endlich die Voraussetzung für jede Beziehung. Die schönste Beziehung des Lebens aber ist die Liebe.

Gerade die Liebe braucht die innere Freiheit, damit sie aus ganzem Herzen Ja sagen kann. Auch und gerade darum will Gott die Freiheit des Menschen. „Denn die Liebe ist aus Gott, und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott.“ (1 Joh 4,7) Die Freiheit wird so zur großen Berufung des Menschen, sie ist gottgewollt.

Freiheit muss aber auch verantwortet werden. Damit gibt der Mensch Antwort auf Gottes Berufung zur Freiheit. Hier vernehmen wir die Stimme des Gewissens.

Die Freiheit des Menschen - eine Illusion?

Hier könnte ein Einwand kommen: Wie frei sind wir Menschen denn wirklich? Gibt es nicht viele Faktoren, die unsere Freiheit einschränken? Bestimmen nicht die Erbanlagen, die Erziehung, das soziale Umfeld auch das Verhalten, sodass Menschen gar nicht anders handeln können? Opfern Menschen ihre Freiheit (und damit sich selbst) nicht an Abhängigkeiten wie Drogen und Internet? Werden Menschen nicht bewusst und unbewusst manipuliert durch den Meinungsdruck der Medien, durch Propaganda bis hin zu staatlichem Zwang? Oder lassen nicht bereits Bequemlichkeit und Trägheit die Freiheit des Menschen ungenutzt? Es werden guten Gewissens Kriege geführt, Menschen ausgebeutet, Raubbau an der Umwelt betrieben. Es gibt Gewissenstäter - große und kleine -, die ihr Unrecht durch ihr Gewissen zu rechtfertigen suchen. Wie frei ist das Gewissen, wenn es ein Gewissen gibt?

Das Gewissen im Dienst der Freiheit

Das Gewissen will und muss dem Menschen helfen, seine Freiheit verantwortlich zu nutzen und nicht aufs Spiel zu setzen.

Das Gewissen ist so letztlich der beste Garant der Freiheit. Das Gewissen schützt die Freiheit, indem es die Freiheit begrenzt und so verantwortbar macht. Freiheit übt der Mensch nicht zuletzt dort aus, wo er die eigene Freiheit verantwortungsbewusst begrenzt. Bin ich (noch) so frei?

Aber ist das Gewissen?

Das Gewissen ist ein "Wissen". Das sagt schon das Wort. Ein Wissen, das im Innersten jeden Menschen vor die fundamentale Alternative stellt: „Das Gute ist zu tun, das Böse ist zu lassen.“ Gewissen - in diesem Wort steckt unüberhörbar „Wissen“. Und die Vorsilbe „Ge-“ meint gesammeltes - gesamtes Wissen. Gewissen ist also weit mehr als nur meine persönliche Meinung. Es ist vielmehr ein Mitwissen mit Gott. Gott weiß um mich. Er kennt mich von innen heraus. In Psalm 139 kommt dieses Mitwissen wunderschön zum Ausdruck: „*Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken.*“

Dieses Wissen ist damit keine reine Verstandessache. Es geht tiefer. Es ist ein inneres Wissen. Ein Wissen des Herzens. Das Gewissen berührt die innerste Mitte des Menschen. Das Alte Testament spricht deshalb anstelle des Gewissens vom „Herz des Menschen“. „Herz“ ist, nach Karl Rahner, ein „Urwort“, das die Mitte des Menschen, seines Seins und seines Tuns erfasst.

Gottes Stimme im Menschen

In dieser innersten Mitte, in seinem Herzen, begegnet der Mensch Gott, seinem Schöpfer. Gott will den Menschen von innen heraus verwandeln, wie er den Propheten Ezechiel sagen lässt: „*Ich nehme das Herz aus Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz aus Fleisch.*“ (Ez 36,26).

In seinem Herzen, in seinem Innersten begegnet der Mensch Gott. „*Deus interior intimo meo*“ - Gott ist mir innerlicher, als ich mir zuinnerst bin -, weiß der Heilige Augustinus und folgert daraus, dass unser Herz unruhig ist und bleiben muss, bis es Ruhe findet in Gott.

In seinem Gewissen vernimmt der Mensch die Stimme Gottes. In Psalm 37 hören wir darum, dass der Gerechte die Weisung seines Gottes in seinem Herzen hat. Mit dieser Weisung gilt es dann umzugehen. Gelingt dies, wird es mit dem Menschen gut gehen. Dass dazu jeder Mensch befähigt ist, bekennt Augustinus mit seiner Frage: „*Gibt es einen Menschen, in dem Gottes Stimme nicht spricht?*“ Und er selbst lässt die Antwort erahnen: Nein, es gibt keinen Mensch.

In seinem Gewissen begegnet jeder Mensch darum dem Willen Gottes. Denn Gott will das Heil aller Menschen. Sein Wille ist es schließlich, „*dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen*“ (1 Tim 2,4). Wer den Willen Gottes in seinem Gewissen erkennt und ihm folgt, findet deshalb auch außerhalb der Kirche zum Heil. Dies entspricht dem allgemeinen Heilswillen Gottes. Darum können auch die Heiden - sagt Paulus - in ihrem Gewissen den Willen Gottes erkennen und befolgen. „*Wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, von Natur aus tun, was im Gesetz gefordert ist, (...) zeigen sie damit, dass ihnen die Forderung des Gesetzes ins Herz geschrieben ist.*“ (Röm 2, 14) Daraus folgt: Jeder Mensch ist fähig, die Wahrheit und das Gute und so auch Gott zu erkennen... wenn er dem Rat seines Gewissens folgt, das Gute zu tun und das Böse zu lassen.

Freilich fällt es nicht leicht, zum Guten, zur Wahrheit und damit auch zum Willen Gottes immer Ja zu sagen. Aber um die Gewissensentscheidung selbst weiß jeder Mensch. Das Gewissen gehört zum Menschsein.

Die unantastbare Würde des Gewissens

Die unmittelbare Begegnung mit Gott im Gewissen ist der Grund für die unverlierbare Würde des Gewissens. Das II. Vatikanische Konzil stellt fest: „*Das Gewissen ist die verborgenste Mitte und das Heiligum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem Innersten zu hören ist.*“ (GS 16) Darum ist jeder Mensch seinem Gewissen zutiefst verantwortlich. Ihm zu gehorchen, entspricht der Würde des Menschen. Wenn das Grundgesetz in Art 4, Abs 1 GG die Freiheit des Gewissens als Grundrecht jedes Menschen verteidigt, dann deshalb, weil es zuvor von der unantastbaren Würde des Menschen gesprochen hat. Thomas Morus hat gesagt: „*Ich habe nie daran gedacht, einer Sache zuzustimmen, die gegen mein Gewissen gewesen wäre.*“ Und Thomas Morus ist als Gewissensopfer in den Tod gegangen. Papst Pius XII wird später bekennen: „*Das Gewissen ist ein Heiligum, an dessen Schwelle jeder haltmachen muss.*“

Das irrende Gewissen

Behält auch das irrende Gewissen seine Würde? „*Nicht selten jedoch geschieht es, dass das Gewissen aus unüberwindlicher Unkenntnis irrt, ohne dass es dadurch seine Würde verliert*“ (GS 16) Das II. Vatikanische Konzil unterstreicht hiermit die Freiheit des Gewissens. Dem der Mensch dann folgen muss, wenn er aus unüberwindlicher Unkenntnis irrt. Der Kirchenlehrer Thomas von Aquin hat betont: „*Alles, was gegen das Gewissen geschieht, ist Sünde.*“ In der Lehre vom Gewissen bezieht sich die Kirche nicht von ungefähr auf diesen Theologen. Der Mensch ist seinem Gewissen gegenüber verantwortlich. „*Niemand darf gezwungen werden, gegen sein Gewissen zu handeln*“, fordert das II. Vatikanische Konzil unmissverständlich (vgl. DH 2).

Die Gewissensfreiheit

Das II. Vatikanum spricht sich klar für die Gewissensfreiheit aus. Es darf niemand gezwungen werden, gegen sein Gewissen zu handeln.

Freilich gibt es für die Ausübung der Gewissensfreiheit auch berechnete Grenzen. Freiheit ist nicht nur meine Freiheit, sondern immer auch die Freiheit des anderen. Es gibt also Rechte der anderen und es gibt Pflichten gegenüber den anderen, an die der einzelne gebunden ist. Sittliche Grundwerte, die rechtmäßige Ordnung der Verfassung, die Rechte anderer und deren Unbeschadetheit. Für Terrorismus, Mord, Raub, Misshandlung kann es keine Berufung auf das eigene Gewissen geben. Das gilt auch für die Tötung ungeborenen Lebens im Mutterleib. Der Slogan „*Mein Bauch gehört mir!*“, macht es deutlich. Denn gegen dieses Selbstbestimmungsrecht der Frau steht eindeutig das Lebensrecht des Kindes.

Gewissen muss gebildet werden - Wissensbildung

So sehr jeder Menschen seinem Gewissen gegenüber verantwortlich ist so sehr ist er auch für sein Gewissen verantwortlich - und dafür, dass es gebildet wird. Damit trägt der Mensch eine hohe Verantwortung. Nicht schon das, was normal, was gängig ist, nicht das, was alle tun, ist bereits richtig. Prozentangaben allein sind schließlich keine Argumente, die das Gewissen binden. „*Bei Wissensfragen entscheidet nicht das Gesetz der Mehrheit*“, sagt schon Mahatma Gandhi.

Was aber ist ein gut gebildetes, „mündiges“ Gewissen. Ein mündiges Gewissen heißt nicht: Die eigenen Wünsche sind das Maß aller Dinge. Ein mündiges Gewissen erklärt sich auch nicht unabhängig von jeder Autorität. Ein mündiges Gewissen wird sich vielmehr darum bemühen,

die „Goldene Mitte“ zu finden, die sich auch in Situationen, in denen eine eindeutige Gewissensentscheidung nicht möglich ist, mit einer weitestgehenden Sicherheit zufrieden gibt. Ein reifes Gewissen ist ein Gewissen, das Lebenserfahrung gesammelt hat und sich weiterbildet. Ein mündiges Gewissen ist bereit, Verantwortung für sich und gegenüber anderen zu übernehmen. Es stellt sich dann auch dem Anspruch Gottes. Ein empfindsames Gewissen wird schnell ausschlagen und reagieren auf Unstimmigkeiten, Fehlverhalten oder ungute Umstände. Vergleichbar einer Kompassnadel, die zu rasch ausschlägt, wenn sich das Leben von der richtigen Bahn entfernt. Dann meldet sich das Gewissen. Nach Joseph Görres gehört das Schuldgefühl, die Fähigkeit Schuld zu erkennen, wesentlich zum seelischen Haushalt des Menschen. Das Schuldgefühl bricht eine falsche Gewissensruhe auf, wie der Schmerz die Gesundheit des Leibes.

Der Gewissensspruch - oder wie entscheide ich mich richtig?

5

„*Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetz?*“ Auf diese Frage gibt Jesus einem Pharisäer, einem Lehrer des Gesetzes, die einfache Antwort: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele und deinem ganzen Denken. Dies ist das größte und erste Gebot. Das zweite ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.*“ (Mt 22,37-40)

Jesus fasst die beiden Gebote des Alten Testaments zusammen in einem Hauptgebot der Liebe. Damit ist alles erfüllt. Der Apostel Paulus sagt im Römerbrief: „*Bleibt niemandem etwas schuldig. Nur die Liebe schuldet ihr einander immer.*“ (Röm. 13,8) „*Ama et fac, quod vis*“, wird es Augustinus formulieren: „*Liebe, und*

dann tu, was du willst.“ Oder anders gesagt: Die Liebe hat immer recht.

So einfach ist das - und doch oft so schwer: Die Liebe umfasst alle Gebote und Gesetze.

Die Gebote als Entscheidungshilfen

Die Liebe ist eine Tugend des Herzens, keine Sache reiner Vernunft. Und doch: Liebe kann blind machen. Denn es ist nicht immer einfach zu entscheiden, was diesem obersten Gebot der Liebe entspricht. Wie sagt es eine alte Volksweisheit: Das Gegenteil von gut ist gut gemeint.

In einer immer komplizierteren Welt werden deshalb sittliche Entscheidungshilfen immer dringlicher. Auch die Gebote wollen nicht ver-sklassen, sondern helfen, unsere Freiheit verantwortlich zu leben. Die 10 Gebote und auch die einzelnen Kirchengebote haben dabei Dienstfunktion. Sie wollen unserem Gewissen helfen zu entscheiden, was in einer bestimmten Situation der Liebe dient. Werte und Normen sind wie wichtige Leitplanken, die uns davor bewahren sollen, vom richtigen Weg abzukommen. Sie haben sich über lange Zeit bewährt und als tragfähige Grundlage im mitmenschlichen Zusammenleben erwiesen.

Hilfen zur Gewissenserziehung

1. Gewissenserziehung beginnt mit der Geburt!

Noch vor der Vermittlung von Werten ist das entscheidende Fundament die Liebe, die ein Kind erfährt. Nur wer selbst Liebe erfahren hat, wird an einen Gott der Liebe glauben und Liebe weiterschenken können. Es geht um das Urvertrauen, das von Anfang an vermittelt werden muss. Hier ist das Beispiel der Eltern so wertvoll.

2. „Suchet das Gute, nicht das Böse!“ (Am 5,14)

Die Erziehung des Gewissens muss die Liebe zum Guten fördern. Das ist allemal besser, als die Furcht vor dem Bösen zu schüren. Nur so wird ein Mensch Selbstvertrauen entwickeln und das Böse durch das Gute Schritt für Schritt überwinden können.

3. Fragen sind erlaubt!

Gerade Heranwachsende übernehmen nicht unkritisch überkommene Werte und Regeln der Älteren. Und haben sie nicht recht: Gebote und Normen müssen stets einsichtig bleiben.

Wenn junge Menschen die Verhaltensweisen ihrer Eltern infrage stellen, ist das oft Grund zu Verunsicherung und Anlass für Konflikte.

Wenn Jugendliche ermutigt und befähigt werden sollen, Eigenverantwortung zu übernehmen, ist nicht Autorität, sondern Überzeugungsarbeit zu leisten.

Am überzeugendsten ist auch hier der Lebensbeweis: Jugendliche werden vielleicht bezweifeln, was Christen ihnen sagen, aber sie werden wohl glauben, was sie ihnen vorleben.

4. Gewissen ist nie „fertig“!

Die Bildung des Gewissens bleibt ein lebenslanger Reifungsprozess. Auch die Liebe ist ja nie am Ende. Wichtig dabei bleibt die Bereitschaft, ein Leben lang Lernender zu sein. Sich auch immer wieder zu hinterfragen.

5. Schau über den eigenen Tellerrand!

Hilfreiche Beiträge zur Gewissenbildung verdanken wir auch den modernen Wissenschaften: wie etwa der Psychologie, der Ökologie. Sie können sinnvoll in die Gewissensbildung einbezogen werden und die Entscheidung für das Gute erleichtern.

Und was geht mein Gewissen die Kirche an?

Jede Gewissensentscheidung ist zugleich eine Glaubensentscheidung. Sie betrifft nicht nur den einzelnen, sondern zugleich auch die Gemeinschaft der Glaubenden. Die Gemeinschaft der Glaubenden hat deshalb die besondere Aufgabe, Fürsorge füreinander zu tragen. *„Wer einen Sünder, der auf Irrwegen ist, zur Umkehr bewegt, der rettet ihn vor dem Tod und deckt viele Sünden zu.“* (Jak 5,20)

Eine besondere Verantwortung für die Gemeinschaft der Gläubigen trägt dabei das kirchliche Lehramt, der Papst und die Gemeinschaft der Bischöfe. Der Christ ist angehalten, sich an den Äußerungen des kirchlichen Lehramtes zu orientieren. Denn der Wille Gottes erschließt sich auch in den Äußerungen der Kirche. Zumal das kirchliche Lehramt selbst gebunden ist an die Heilige Schrift und die Tradition. Seine Verlautbarungen im Einklang stehen mit dem Glaubensbewusstsein aller Gläubigen. Die Gewissensentscheidung aber muss letztlich jeder Mensch selbst treffen, vor dem Hintergrund seiner konkreten Lebens- und Glaubenssituation. Dabei will die Kirche Hilfestellung leisten.

„Gewissenhafte“ Empfehlungen der Kirche

Unser Gewissen ist nicht unfehlbar. Irren ist eben menschlich. Deshalb wird der verantwortungsbewusste Christ auf der Suche bleiben nach der Wahrheit, nach dem Willen Gottes. Er wird immer wieder fragen: „Herr, was soll ich tun?“ Gerade ein reifes und selbstkritisches Gewissen ist sich der eigenen Grenzen bewusst. Es wird sich bei einer unsicheren oder zweifelhaften Gewissensentscheidung versichern und so Klarheit verschaffen wollen.

Als hilfreiche Mittel, das Gewissen zu erhellen, empfiehlt die kirchliche Glaubenspraxis:

1. Das Wort Gottes

Das wache Gewissen wird immer wieder nach dem Wort Gottes suchen, nach dem Wort des Lebens, mit dem Gott den Menschen ganz persönlich anspricht.

2. Das Gebet

Gerade das Gebet ist ein geeigneter Weg, die Stimme Gottes in sich deutlicher zu vernehmen, die Zeichen der Zeit zu deuten und das eigene Leben vor Gott zu bringen.

3. Die Gewissensforschung

Aus Fehlern lernen! Die tägliche Gewissensforschung ist hilfreich, den Blick auf das eigene Leben zu schärfen. Zunächst - im Blick zurück - auf den vergangenen Tag, dann - im Blick voraus - auf den, der kommen wird.

4. Der gegenseitige Austausch

Vier Augen sehen schließlich mehr als zwei. Als Christen sind wir gemeinsam unterwegs auf der Suche nach der Wahrheit, auf der Suche nach Gott. Oft können wir von der Lebens- und Glaubenserfahrung anderer lernen.

5. Die Eucharistie

Gott selbst wandelt in seinem Sohn Schwächen in Stärken, wenn wir nur daran glauben: "Herr sprich nur ein Wort, und meine Seele wird gesund."

6. Das Bußsakrament

Gewissen bedarf immer wieder der Entlastung. Gerade wenn das Gewissen belastet ist, kann die Beichte der beste Schritt sein, Ballast loszuwerden und so Kraft zu finden weiterzugehen. Im Bußsakrament erfährt der Gläubige gleichermaßen die Vergebung der Sünden und die Gnade und Kraft zur Umkehr. Der Beichtstuhl ist die „Waschmaschine des lieben Gottes“.



LeSensWert

Pfarreiengemeinschaft Biberbach

Impressum

Herausgeber: Pfarrer Dr. Ulrich Lindl
Katholisches Pfarramt St. Jakobus maj.
Am Kirchberg 24
86485 Biberbach
Telefon: 08271/2936

Gestaltung: www.mundini.de
Foto vorne: © Fotolia, Helix Mark Watkins

© Pfarrer Ulrich Lindl. Jede Form der Vervielfältigung und Weitergabe nur mit Zustimmung des Herausgebers.